

Programm und Proxi

Zum Programm der III. Internationale.
III.

In einem besonderen Kapitel wird die allgemeine Krise des Kapitalismus und die erste Entwicklungsphase der Weltrevolution behandelt. Die Wirkungen des Weltkrieges in wirtschaftlicher und politischer Beziehung, die damit verbundene Entfesselung der revolutionären Kräfte und ihre Niederlage bis auf den Sieg der Oktoberrevolution werden aneinander gereiht. Die russische Revolution wird dabei als die Einleitung der internationalen proletarischen Revolution gewürdigt. Als der Hauptgrund für die Niederlagen wird der Verrat der sozialdemokratischen und Gewerkschaftsführer und die mangelnde Entwicklung der kommunistischen Parteien angegeben. Eine Untersuchung über die Gründe des Verrats wird überhaupt nicht versucht. Der Entwurf begnügt sich mit der Feststellung der Abweichungen von der Linie des Klassenkampfes. Die einzelnen Tatsachen werden ohne jede Analyse aneinander gereiht. Das Problem der Gewerkschaften und des Parlamentarismus wird gar nicht angerührt. Beide Institutionen werden als unänderliche Tatsachen behandelt. Nicht einmal der revolutionäre Antiparlamentarismus wird gegenüber der 2. Internationale als eine Notwendigkeit gefordert. Alles ist nur Führerverrat. Wechsel der Führerapparate ist das Allheilmittel. Die Frage, ob die Gewerkschaft in ihrer Struktur überhaupt geeignet ist, den Klassenkampf durchzuführen und die Grundlagen für den Aufbau der kommunistischen Wirtschaft vorzubereiten, wird einfach übergangen, obgleich sich die Kommintern die Aufgabe der Überwindung der sozialdemokratischen Ideologie gestellt hat. Die Arbeitsgemeinschaft zwischen Kapital und Arbeit ist gerade eine Frucht der gewerkschaftlichen Organisation. Der Baum trägt nur die Früchte, die seinem Samen entsprechen. Es muß also ein anderer Samen gesät werden, wenn andere Früchte geerntet werden sollen. Die gesellschaftliche Entwicklung ist kein Zufallsprodukt, sondern trägt ihre eigenen Gesetze in sich. Die Gewerkschaften sind die Kampforganisationen des Proletariats gegen die Ausbeutung des von der Bourgeoisie aus den feudalistischen Fesseln gelösten „freien“ Arbeiters. Sie stellen die organisierte Macht der Arbeiter im Kampf mit den in den Anfängen der modernen Industrielandschaft sich sporadisch erhebbenden Kapitalisten kleinerer und mittlerer Betriebe dar, deren Grundlage der Fachbetrieb der Feudalepoche war. Aus dem zünftlerischen Handwerker war der Fabrikbesitzer, aus dem Gesellen der Facharbeiter geworden. Sein Kampf ging um die Überwindung der schrankenlosen Ausbeutung durch gesetzgeberische Maßnahmen. Die Zerstörung des bürgerlichen Staates konnte noch gar nicht sein Ziel sein, weil die wirtschaftliche Entwicklung noch nicht den Höhepunkt erreicht hat, in dem der Umschlag zur kommunistischen Bedarfsökonomie sich vollziehen konnte. Das Kapital selbst war noch in dem Stadium der freien Konkurrenz, deren Überwindung erst die Machterhaltung zum konzentrierten Großkapital mit sich bringen konnte.

Der Kampf der Arbeiterschaft um bessere Lebensbedingungen mußte außerhalb des Betriebes geleitet werden, weil das Kapital kraft seiner Machtposition jede politische Betätigung im Betrieb rücksichtslos unterband und auch entbinden konnte. Es benutzte den Kastengeist unter den Arbeitern und ihre fachliche Trennung, um eine Verbindung der Arbeiterschaft untereinander zu hintertreiben. Diesem Zustand paßten sich auch die Gewerkschaften an. Sie wurden „wirtschaftliche“ Organisationen und hielten sich und die Betriebe von jeder Politik rein, um die Ruhe und Ordnung des kapitalistischen Staates nicht zu stören. Einen Zusammenschluß der Arbeiter zur Erzielung wirtschaftlicher Vorteile lag auch zu einem gewissen Teil oder besser Prozentsatz im Interesse der imperialistischen Entwicklung, die aus militärischen Gründen eine Zerstörung oder Degenerierung des Proletariats nach Möglichkeit vermeiden mußte. Die Politisierung der Gewerkschaften führte notwendigerweise zu Zusammenstößen mit der Staatsmacht und zu Machtkämpfen, die über die wirtschaftliche Rentabilität hinaus den aktiven Kampf zwischen Kapital und Arbeit entzettelten. Deshalb folgte man der durch den Parlamentarismus geschaffenen „reinen“ Scheidung zwischen Politik und Wirtschaft und überließ den politischen Kampf einer politischen Organisation. Die politische Organisation wurde so zu einem Blutzähler gegen den Klassenkampf, während sie eine Einheit bilden mußte.

Die kapitalistische Entwicklung zum Großbetrieb und gleichzeitig der Übergang vom Wirtschaftsabsolutismus zur Wirtschaftsdemokratie, der weiter nichts bedeutet als eine Notwendigkeit, für die Bourgeoisie, mit ihrer jeweiligen Belegschaft zur Vermeidung von Betriebserschütterungen (siehe Betriebsrätegesetz) einen arbeitsgemeinschaftlichen Boden zu schaffen, weil die Gewerkschaften einfach nicht mehr zeitgemäß sind, legt die Entscheidung über die Machtkämpfe in den Betrieb verlegt. Die Gewerkschaften werden als das hemmende Element noch vom Unternehmertum gegen die wachsende Macht der Belegschaft benutzt, das Gewerkschaften und Belegschaft gegeneinander aufspaltet. Solange aber beide am Prinzip der Wirtschaftsdemokratie festhalten, hat das Kapital die Möglichkeit, sich seine Gewerkschaften zu erhalten. Die Sprengung der Arbeitsgemeinschaft kann nur durch die Organisation der Belegschaft, als der Trägerin des Kampfes, erreicht werden. Nachdem die Bourgeoisie selbst erkannt hat, daß die Erhaltung des Proletariats, die Ausübung der Menschenökonomie, gleichzeitig die Erhaltung des Profits bedeutet, braucht die Arbeiterschaft gar nicht mehr um die Sozialreform zu kämpfen. Der Ansturm der Bourgeoisie gegen die Belegschaft durch die Sozialreform ist nur zur Ablenkung vom Klassenkampf bestimmt. Die Arbeiterschaft soll sich in dem Tageskampf verlieren und durch den Schein einer Verbesserungsmöglichkeit des Lebensstandards das Vorrecht der Erstgeburt verkaufen. Hier arbeitet die Bourgeoisie dem Reformismus bewußt in die Hand. Sozialreform und Demokratie sind die Lockpfeile, zu deren Umklappung sie für die Arbeiterschaft den Rummel des Parlaments aufgezogen hat.

Mit der Preisgabe der demokratischen Illusionen und damit der Gewerkschaften und des Parlamentarismus, würde die Kommintern dem Proletariat den Weg zum Kommunismus weisen. Die lange Liste der Schandtatzen ersetzt nicht die Erkenntnis vom Wesen und den Grundlagen der Entwicklung der 2. Internationale. Die Analyse beweist, daß der Weg der 3. Internationale der Weg der Sozialdemokratie ist und der Unterschied nur in dem offenen Bekenntnis der 2. Internationale zum Opportunismus liegt. Die 2. Internationale hat die Arbeitsgemeinschaft mit der Bourgeoisie bis in die letzte Konsequenz durchgeführt. Sie vertritt nur noch die Verbraucherinteressen gegenüber den einseitigen Produzenteninteressen. Ihr Kampf gegen den Faschismus ist mindestens so ehrlich wie der der Kommintern, wenn er auch nicht so aktiv durchgeführt wird. Für sie ist der Absolutismus kein Kampffeld für ihr Wachstum in dem Staat, weil der faschistische Staat ganz bewußt die Arbeiterschaft ausschaltet und versucht, mit brutalen Gewaltmethoden, gestützt auf nationalistiche Ideologien, jede Eigenbewegung der Arbeiterschaft im Keime zu ersticken. Auf die Dauer kann aber eine industrialisierte Wirtschaft nicht gegen die Arbeiterschaft regieren, ohne ihre Aufstiegsmöglichkeiten zu untergraben. Die Angst ist nur Nothilfe beim Aufbau der Großindustrie. Sie vertritt sich schließlich in eine Passivität, die zum Zusammenbruch führt, sobald der äußere Zusammenhalt untergraben wird. Der Faschismus kann sich daher nur in den weniger industriell entwickelten Ländern halten. Er ist ein Rückfall in den Militarismus, in bürokratische Wirtschaftsmethoden.

(Fortsetzung folgt.)

Unterlebens-Kommunismus

Ein gewisser Hinz, der nicht verschmerzen konnte, daß die Partei kein Verständnis für den Idealismus hatte, mit ihm gemeinsam eine Druckerei zu übernehmen, bei der der Idealismus, und die Partei, die Geld liefern sollte, hat nach seinem Bankrott die Geburtserregung und den dazugehörigen Vereinen als Objekt seines Idealismus ausseren. Er denkt wohl so, wenn ein Dr. Moses einige Jahre, brauchte, um der Arbeiterschaft zu demonstrieren, daß die Praxis des Unterlebenskommunismus eine Utopie im Kapitalismus ist, so liegt die Annahme bei der Hand, daß infolge der Vergeblichkeit der Proleten wenigstens einige Zeit lang die Möglichkeit besteht, die Dummheit zu schreien. Das alles hätte uns noch nicht einmal veranlaßt, eine einzige Zeile zu verschreiben, wenn besagter Hinz nicht frech mit der Lüge haussieren ginge, daß die KAPD direkt oder indirekt mit seinem Geschäftchen etwas zu tun habe; da wir nicht verhindern können, daß irgend welche Bedürfnisse geschäftlich auswertet werden. Da das aber der Fall ist, ist es nötig, auszusprechen, daß die KAPD ganz grundsätzlich mit besagtem Unterlebens-Kommunismus ebenso wenig zu tun hat wie mit den Geschäften der mit Heiligenbildern handelnden Kapuzinermönche.

Arme Soldaten!

Die „Einheitsorganisation“ schnappt nach Luft. Die „Antiautoritären“, die so antiautoritär sind, daß eine Partei an den Rockschößen pfeifert, die andere an den Gegenschößen von Ploppern in Frankfurt, die andere wieder an eines anderen Rockschößling hängt, hat „Zurückschlagen“. Einige politische Invaliden der AUL und KAPD haben sich gemacht, als für die Partei infolge der Zersetzung in der III. Internationale die Arbeit begann, und haben mächtig aufgeschrien, weil ihr politischer Ischias sie am marschieren hinderte. Weil die KAPD die Krankheit politischer Krappheit nicht als ihr Programm proklamieren kann, haben sie ein Obdach gefunden bei der „Einheitsorganisation“, deren „Programm“ sich in der Formel erschöpft, gegen „Parteien“, nicht gegen die Programme, zu kämpfen und selbst eine programmatische Grundlage für die Revolution zu haben. Aus dem Obdachlosen-Asyl der politischen Rentenempfänger versenden sie nun an die KAPD-Ortsgruppen ihre Zeitungen; wohl in der stillen Hoffnung, den Hauern der politisch-schwindsichtigen um den Teil zu vermehren, der von ihrer Existenz noch nichts weiß. Die KAPD muß dazu erklären, daß sie den Genossen, die ein Bedürfnis haben, sich ausschließlich von ausgetrocknetem Spargel zu ernähren, nichts verleiht, weil sie der Meinung ist, daß es nicht auf die Anzahl an sich ankommt, sondern auf die Anzahl, die die programmatischen Grundlagen der durch die kapitalistische Entwicklung bedingten höheren Form der Arbeiterbewegung vertritt. Aus diesen Gründen gönnt sie von ganzem Herzen den Neulingen besagten politischen Krappheits die Freude an einem mittelschleppigen Adressen, weil jenseits der Grenze politischer Probleme keine anderen Gefühle mehr Platz haben können als die von Kreatur zu Kreatur. Und ein gesunder Mensch kann derart harmlosen Geschöpfen auch dann keine ernsthaftes Leid zufügen, wenn ihre eigenen Minderwertigkeitsgefühle sie als Antwort auf aufrichtiges Bedauern zum Beilen veranlassen.

Wirtschaft

Schiffahrts Pirat

Im Zeichen des Wirtschaftsfriedens läßt es sich gut leben. Als Ausbeuter der Handelsflotte kriege zu fördern und ihr Reichverkehrrsminister den versammelten „Volksvertretern“ folgende Auskunft erteilen: „Auf dem Gebiet der Seeschifffahrt kann festgestellt werden, daß es den deutschen Reedereien gelungen ist, den Wiederanbau der Handelsflotte kräftig zu fördern und ihr Liniennetz unter deutscher Flagge wesentlich zu erweitern. Die deutsche Handelsflotte umfaßt heute einer Einrechnung der noch auf den Helgen liegenden größeren Neubauten, darunter zwei Großbauten des Norddeutschen Lloyd von je 46.000 Tonnen, nahezu 24 Millionen Brutto-Registertonnen gegenüber einem Bestande von 600.000 Brutto-Registertonnen nach der Abfertigung unserer Schiffe bei Friedensschluß und 54 Millionen Brutto-Registertonnen im Jahre 1914. Die zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit (1) auf den Werften im Herbst 1926 eingeleitete Zinsverbilligungsaktion, durch welche

Nicht vergessen!
Postabonnements
erneuern!!!

für solche Reeder, die bis zum 31. März 1927 Bauaufträge vergeben hatten.

aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge Zinszuschüsse in Höhe von 18 Millionen Mark

auf sechs Jahre von der Reichsregierung unter Beteiligung der Regierungen der Küstenländer bereitgestellt sind, ist inzwischen mit dem Ergebnis zum Abschluß gebracht, daß rund 120 Bauaufträge (darunter etwa 660 im Werte unter 100.000 Mark) im Gesamtwerte von etwa 140 Millionen Mark deutschen Werten erteilt sind. Ohne Zweifel: Das Reederkapital hat sich überaus schnell und auf Kosten der Fronenden Steuerzahler gesund gemacht. Das hat sich auch in zahlenmäßigen Millionenprozenten beim Abschluß des letzten Geschäftsjahres gezeigt. Trotz der großen Aufträge und Neubauten haben die Reedereien der Großschifffahrt und auch der Hochseefischerei ihre Dividenden erheblich erhöht. Es ist sogar der Fall zu verzeichnen, daß die Phoenix-Reederei A.-G. das Dreifache ihres Kapitals im letzten Geschäftsjahr „verdient“ hat. Die sog. Rentabilitätsentwicklung des deutschen Schiffahrtsstrus zeigt folgende Zusammenstellung:

In Mill. Mark	1924	1925	1926	1927
Betriebsergebnis	14,7	22,3	30,8	39,4
do. pro Schiffstonne (i. M.)	44	41	55	61
Reingewinn von 90 Mark	0,4	0,5	6,9	11,7
Dividendenberecht. Kapital	40,6	55,3	67,3	127,3
Tantieme (in 1000 M.)			97	352

Hierzu muß allerdings bemerkt werden, daß die wirklichen Gewinne weit höher sind. Ueber die Methoden der Gewinnverschleierung gibt die „Hamburger Volkszeitung“ folgende Darstellung:

„Die Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa“ verzeichnet für 1927 einen verdreifachten Reingewinn von 0,96 auf 2,89 Mill. Mk.). Während die allgemeinen Unkosten nur um 30.000, die sozialen Beiträge um 120.000 Mk. und die Steuern um 220.000 Mark gestiegen sind, erhöhte sich der Betriebsergebnis um 6½ Millionen Mark! Sechs Millionen Mark (gegen zwei in 1926) ließ man „abschreiben“, d. h. zum größten Teil auf das Geheimkonto der stillen Reserven verschieben. Danach verteilte man 10 Proz. Dividende gegen 6 Proz. im Vorjahre. Da nun das Aktienkapital auf 24 Millionen Mark verdoppelt worden ist, stellt sich der mit der vorjährigen Zahl vergleichbare Dividendensatz in Wirklichkeit auf 20 Proz. Doch das merkt der Außenstehende nur nach einer genauen Durchsicht. Damit nicht genug: Die Hansa beschließt, ihren Aktien Aktien zum Kurse von 135 Proz. zum Bezug anzubieten. Da der Börsenkurs zurzeit auf etwa 225 liegt, bedeutet das für die beziehenden Aktionäre einen Einstandspreis-Gewinn von 90 Mark oder 40 Proz. pro Aktie, das macht bei dem Gesamtbetrage von 6 Mill. Mk. angeblichen Aktien eine Summe von fast 5½ Millionen Mark.

Der „stille“ Spekulationsgewinn ist also noch einmal so groß wie der ausgewiesene Dividendengewinn von 24 Millionen Mark. Ähnliches zeigt die Arithmetik der Profitheile der Hochseefischerei. Im Vorgeschieden der soeben geschickten Dividenden fordern die Reederei-Konzerne der Hochseefischerei eine sofortige Reichshilfe von 42 Millionen Mark, für die angeblich neue Schiffe gebaut werden sollen. Den bereits verspeisten Happen sollen demnach größere Bissen folgen. Das ist sozusagen Wirtschaftsdemokratie. Denn wenn der amerikanischen Freigabebill als Barentsentscheidung für die Reedereien der deutschen Großschifffahrt den „angemessenen“ Betrag von 400 Millionen vorsieht, dürfen die ebenso deutschen Fischdampferreedereien kaum nachstehen. Naturgemäß wird der Millionenregen zu einer verschärften Konkurrenz auf dem Weltmarkt führen. Aber das geschieht schließlich auf Kosten der fronenden Lohnsklaven, die sich von ihren Parlamenten und Gewerkschaften um den kapitalistischen Profitheilen zum Fraß servieren lassen.

Indessen steigen die Preise. Jede Lohnbewegung wirkt sich sofort als Vertiefung der Mittel zum Lebensunterhalt der Fronenden aus. Wirtschaftsfriede regiert die Stunde. Es ist jener „Friede“, der nur dem Klassenkampf der Ausbeuter gegen die Ausbeuteten zugute kommt. Die große Menge aber kommt nicht umhin: Sie muß sich vor allem befreien von der bürgerlichen Knechtschaftsideologie, die wie Curaregift in den Hirnen der Verratenen und Betrogenen wirkt.

Organisatorische Mitteilungen

Bezirkskonferenz Ruhrgebiet
am Sonntag, den 5. August 1928, vormittags 9.30 Uhr, im Lokal Weber, Essen, Postallee. Tagesordnung: 1. Politische Lage. Aufgaben der Partei und Union. Unsere Stellungnahme zu den Oppositionsgruppen der KPD. 2. Organisatorisches. 3. Verschiedenes.
Delegierte müssen Ausweis und Mitgliedsbuch mitbringen, außerdem können sämtliche Mitglieder der KAPD und KAL, als Gäste an der Konferenz teilnehmen. Mitgliedsbücher dienen als Ausweis.

Achtung, Hausgitation

Die nächste Nummer der „KAZ“ erscheint als Antikriegsnummer und in erhöhter Auflage. Anlässlich der Wiederkehr des 14. Jahrestages, an dem der Imperialismus die Welt in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelte und die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften mit wehenden Fahnen in das Lager des Imperialismus überschwanden, versuchen letztere krapphaft, ihr wahres Wesen und ihre Vergangenheit zu verschleiern. Auch die III. Internationale, die ihr 1914 längst erlebt hat, sucht im Trüben zu fischen. Es ist daher Pflicht aller Genossen, aktiv auf den Plan zu treten, um diese Mauer der Verdummung zu durchbrechen. Genossen, bestell sofort mindestens die doppelte Anzahl, und macht euch zur Aufgabe, sie restlos umzusetzen!

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Gustav Lange, Berlin O 112, Voigtstraße 112. — Druck: Druckerei für Arbeiter-Literatur, Willy Isdonat, Berlin O 17.

Bestellzettel
Ich bestelle hiermit die
„Kommunistische Arbeiter-Zeitung“
Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands
per Post — frei Haus
Der Bestellzettel ist als Drucksache oder persönlich an die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Platz 13, zu senden.
Name: _____
Ort: _____
Straße: _____

9. Jahrg Nr. 47

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Preis 15 Pf.

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Zu beziehen durch die Bezirksorganisationen der Partei, durch die Post oder durch die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Platz 13. Telefon: Moritzplatz Nr. 7832.

Berlin, 4. August 1928

Alle Zahlungen auf Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 828 42. Buchhandl. f. Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Pl. 13.

Bei Bezug unter Streifband vierteljährlich 2,50 Mk. incl. Porto. Bei Bestellung durch die Post vierteljährlich 2,18 und monatlich 0,88 Mk. Erscheint wöchentlich einmal. Inserate werden nicht aufgenommen.

Max Hölz über den Verrat der KPD.

Proletariat und Krieg

Ocellonische Versammlungen

Pharussale, Müllerstraße
Donnerstag, den 9. August 1928, abends 7 Uhr. Thema: Wie stand die KPD, 1921 zu Max Hölz?

Charlottenburg

Freitag, 10. August 1928, abds. 8 Uhr, im Lokal Westphal, Schloßstr. 36. Thema: „9 Jahre kapitalistische Republik“.

Lichtenberg

Donnerstag, den 9. August, 8 Uhr abends, Lokal Pickenhagen, Scharnweberstr. 60. Thema: 9 Jahre kapitalistische Republik.

willen holt das Kapital die Judas in die Regierung. Diese Judas haben aber andere Sorgen: die Pflege der kapitalistischen Reichswelt, die Fertigstellung von Panzerkreuzern, die organisatorische und ideologische Niederhaltung des Proletariats. Die einstigen „vaterlandlosen Gesellen“ rühmen sich heute, die besten Repräsentanten des kapitalistischen Vaterlandes zu sein, und sie sind es auch, in Krieg und „Frieden“.

Doch darüber zu wehklagen, wäre eben so sinnlos, als die Weltgeschichte überhaupt zu verfluchen, weil sie so gar nicht nach unseren Wünschen ist. Aus den alten Organisationsformen heraus wächst der Verrat am Proletariat dann, wenn der Boden, auf dem sie stehen, selbst zu wanken beginnt. Die Bürokratie und geistige Aristokratie von der das Proletariat in den alten Organisationen beherrscht wird, ist selbst ein Zeichen der eigenen Hilflosigkeit des Proletariats. Es liegt eben ein Stück Tragik in dem dialektischen Zusammenklang der ökonomischen und physischen Kräfte dergestalt, daß erstere schon laut und eindringlich nach der umwälzenden Tat schreien, wenn die Menschen, die sie vollbringen sollen, noch von alten Anschauungen gebunden und gefesselt sind. So hält das Proletariat noch an Organisationen und Organisationssystemen fest, die für die Hunderttausende, die bezüglich ihrer Intelligenz über dem Durchschnitt ihrer Klasse stehen, eine bequeme Möglichkeit bietet, die soziale Frage für sich im Kapitalismus zu lösen. Diese geistige Aristokratie kämpft — um die Organisation vor der Gefahr zu bewahren, die ein wirklicher Kampf bedeuten würde. Sie kämpft für die Erhaltung der Organisationen für ihre Zwecke, und verdunkelt diese einfache Wahrheit mit viel Demagogie und Geschrei. Der Claqueurkampf der Bürokratie untereinander dient nur dem Zweck, die Unzufriedenheit der Massen für dieselben Zwecke auszunützen.

Wenn 14 Jahre nach der ersten offenen Belastungsprobe diese selben Kriegshetzer unter Arbeitern große Reden schwingen dürfen, so bedeutet das für die zweifellos einen „Erfolg“. Sie haben begriffen, daß es um Sein oder Nichtsein geht. Als das Proletariat von den imperialistischen Schmachtflecken zu rückkehrte, ließ es unter den Bergen von Töten seine besten Funktionäre im besten Alter. Einen großen Teil des geistigen Zentrums hat man in den Jahren des ersten hilflosen Aufbrauens des Proletariats gelydet. Was übrig blieb, wird krumptiert: so wird die Organisation zum Mittel des fortlaufenden geistigen Adressates am Proletariat. Wenig nur konnte in den großen Blüten der Arbeiter selbst hinübergerettet werden über das große Bluten, und die junge Generation wächst nicht auf den Erfahrungen der vorigen Generation, sondern hängt von vorn an, und singt dasselbe naive Lied.

Nur mit dem Unterschied, daß das Rad der Geschichte weiter rollt, andere Größenverhältnisse noch in Betracht kommen und die eisernen Mühle des Kapitalismus aus der Millionenmasse des Proletariats mit der Unerbittlichkeit eines Naturgesetzes die Kräfte formt, die es lehren werden, die Sprache der Ausbeuteten rein und unverfälscht zu sprechen und die begreifen, daß die Organisation der Massen in den Betrieben und die durch den immer mehr sich verengenden Raum, auf dem die Klassen kämpfen, erzwingende Solidarität der Ausbeuteten die Grundpfeiler sind, auf dem das Geschlecht des Proletariats stehen wird, das den Kapitalismus und seine Laken und damit auch den Krieg überwinden wird.

Abrüstung nach Noten

Vor 14 Jahren war es, als der Hexensabbath seinen Anfang nahm und die Kriegsbüste Schädelpyramiden aufrichtete. Blut und Schmutz aus allen Poren triefend, stand die bürgerliche Gesellschaft in brutaler Nacktheit da. Der Weltkrieg wurde zur Weltwunde für die Privateigentumsordnung; aber er wurde auch zur Wunde für die Arbeiterbewegung. Vor die große Aufgabe gestellt, ein Bollwerk gegen den Krieg zu sein, brach die II. Internationale beim ersten Schuß wie ein Kartenhaus zusammen und die internationalen Grundsätze und Resolutionen flogen als überflüssiger Ballast über Bord. Die einzelnen sozialdemokratischen Parteien und die Gewerkschaften spannten sich vor den Kriegswagen des Imperialismus. Sie lieferten den Generalstäblern aller Länder die notwendige ideologische Munition.

Geschichtlich gesehen hat der Ausbruch des imperialistischen Vulkans das Tempo der Entwicklung beschleunigt. Die Klassenkämpfe erhielten eine Tiefe und Stärke, gegen die alles bisher Gewesene ein Kinderspiel war. Das Ende des Weltkrieges wurde der Anfang der Weltrevolution. Der von der II. Internationale bei Ausbruch des Krieges proklamierte Burgfrieden erwies sich als reiner Regierungsschwindel, der den wirklichen Klassenkampf verdecken sollte. Aber schon während der kriegerischen Auseinandersetzungen trat der Klassengegensatz mit unverminderter Schärfe hervor. Mit dem Ende des imperialistischen Ringens untereinander schlug der Weltkrieg um in den offenen Krieg des Kapitals gegen die Arbeit.

Die Versuche des Proletariats, die bürgerliche Ordnung durch die Revolution im Sturm zu überwinden, sind zunächst gescheitert. Die Bourgeoisie hat ihre wachsende Herrschaft wieder gefestigt und macht die verzweifeltsten Versuche, die durch den Krieg zerstörte Wirtschaft aufzubauen. Der feindlichen Brüder von gestern suchen sich zu verständigen. Der kleine Adel hat die Kräfte geschwächt, so daß von kleinem Geplänkel abgesehen, der Kriegsgott stemplen gehen kann. Zudem liegt der Knäuel beim Hunde. Jeder neue Krieg wächst zum Weltbrand aus und wird zur Lebensfrage der bürgerlichen Gesellschaft. Es gehört vorläufig zum staatspolitischen guten Tun, mit der Larve des Pazifismus aufzutreten, um desto ungestörter den Klassenkrieg gegen das Proletariat zu führen. Die kleinbürgerliche Utopie erlebt ihre fröhliche Urständ durch die Schaffung des Völkerbundes als Organ zur friedlichen Regelung der Differenzen zwischen den entzweiten Ländern. Die Friedensfabrik in Genf arbeitet nach der neuesten Rationalisierungsmethode. In 38 Sitzungen haben sich Bundesrat und 14 verschiedene Kommissionen in 120 Tagungen mit der Abrüstung beschäftigt. Allein 111 Resolutionen wurden über diese Frage verfaßt. Die endlosen Diskussionen hängen sich zu dicken Bänden, dabei haben alle feierlichen Versprechungen als Friedensschillingen einen rein dekorativen Charakter. Die Genfer Stillungen bilden bei dem nächsten „Jetzten Krieg“ einen Haulen Altpapier, das in die Stampe kommt.

Neben dieser offiziellen, internationalen Friedensfabrik machen noch Parteien und Länder privat in Pazifismus und Abrüstung.

Der amerikanische Staatsmann Kellogg hat den „zivilisierten Mächten“ einen sogenannten Kriegsschlichtungspakt vorgeschlagen. Dieselben „Vereinigten“ Staaten, die soeben unter der Phrase, die Ordnung zu schützen, die Republik Nikaragua in den Schnappack steckten, benutzen die ihnen durch den Krieg zugefallene industrielle und finanzielle Vormachtstellung, um Europa den Frieden zu diktieren, so lange, bis die Kriegsschulden getilgt sind. Echt-amerikanisch besteht der Pakt nur aus der einfachen Formel, daß die Unterzeichner auf den Krieg als Mittel der nationalen Politik verzichten. Abgesehen davon, daß zwischen der Lipp der Zustimmung und dem Kelchsaft der Ratifizierung noch ein weiter Weg ist, gestattet der Kelloggvertrag munter das Weiterleben. Auch das Recht der Notwehr und Selbstverteidigung wird durch ihn nicht eingeschränkt. Auf die Kolonial- und Halbkolonial-

Der Krieg gehört zum ehernen Bestand der göttlichen, kapitalistischen Weltordnung, trotz aller Abrüstungsakte und Resolutionen. An dieser Tatsache ändern auch die mit Oelzweig und Friedenstaube gezeichneten Kriegsgedenkartikel der Gazetten nichts. Abrüstung blasen auf der Friedensschamelle, die große Mode, das hat eben bestimmt nicht geändert. Seit 1914 das Proletariat mit Hakenkreuz und Hammer sozusagen ein williges Knechtchen sein mußte, so haben, so hilft das Kapital und die Bourgeoisie heute die Massen in den bedeutenden Lärm eines Abrüstungsschreies und „Nie-wieder-Krieg“-Rummels, damit die Aufrüstung und der Aufmarsch des Neimperialismus sich desto angestörter vollziehen kann.“ Je pazifistischer die Fassade dekoriert wird, um so kriegerischer ist die Innen-

[illegible]

Teddy redet

Dem Teddy Thälmann haben sie scheitbar in Moskau, wo er auf dem 6. Kongreß der III. Internationale reden durfte, das Manuskript nicht richtig durchgelesen, so daß er über den üblichen Unsinn hinaus laut „Rote Fahne“ noch folgende Geschichte erzählte:

Dem Teddy Thälmann haben sie scheinbar in Moskau, wo er auf dem 6. Kongreß der III. Internationale reden durfte, das Manuskript nicht richtig durchgelesen, so daß er über den üblichen Unsinn hinaus laut „Rote Fahne“ noch folgende Geschichte erzählte:

Ueber die heutige Stellung der Sozialdemokratie zum Kriege gibt eine programmatische Schrift „Sozialdemokratie und Wehrfrage“, bearbeitet von Julius Deutsch, Aufschluß. Sie ist erst vor kurzem erschienen und schon am Anfang

Den Proleten, denen solche Tatsachen aus der russischen Presse nicht genügen, wird schwerlich zu helfen sein. Sie merken gar nicht, daß eine Partei, die einen solchen ordinären Kapitalismus als Kommunismus verhökern will, notwendig zum Gespött für die Sozialdemokratie herabsinken muß.

Al diese Tatsachen lehren das Proletariat mit aller Eindringlichkeit, daß es nur eine Kraft gibt dem imperialistischen Kriege zu bezeugen und ihm den Garas zu machen: das Proletariat der proletarischen Klassenkriege, der revolutionäre Kriege, die die imperialistische Gesellschaft in die Stürze bringen, der bürgerlichen Gesellschaft. All die Losungen: "Krieg dem Kriege" bleiben pazifistischen Phrasengedrech und haben nur die eine Wirkung das Proletariat einzuhüllen. Der Krieg ist ein notwendiger Bestandteil der kapitalistischen Gesellschaft, er kann nur aus der Welt geschafft werden, wenn die Arbeiterklasse zum Bewußtsein kommt, daß sie nur durch den Sieg im Handel die kapitalistische Ausbeutertyppe zum Teufel jagt und kämpft für die Errichtung der proletarischen Diktatur, für die sozialistische Gesellschaft.

Das Rußland von heute ist das Rußland der Klassen und Klassen-
engesetze, die die notwendige Folge der kapitalisti-
schen Produktionsweise sind. Diese Wahrheit mag durch
romantische Gesinnungsmethoden (etwa durch die
Kunst) leicht zu übersehen sein, sie bleibt nichtsweniger eine Tatsache. Der Arbeiter
verkauft seine Arbeitskraft, aus deren Ausbeutung sich
das Kapital bildet. Das Prinzip der Ausbeutung ist
das. Die internationale Konkurrenz zwingt die Ausbeu-
tung zu immer tieferen Grenzen. Der Staat, der
der internationale Markt reguliert die Preise der Waren,
kann den Nutzen nur teilweise entgegengewirkt werden
weil das Kapital die Produktion in die Hände der
Großwirtschaften konzentriert. Somit die Kapitalien nicht als Anleihe aufzu-
nehmen sind, um den kapitalistischen Aufbau zu forcieren,
sondern als Mittel der Ausbeutung. Diese „Er-
kenntnis“ ist bei dem Prinzip der Ausbeutung
nicht anders möglich, als durch gesteigerte Ausbeutung.
Es ergibt sich für das Proletariat die unvermeidliche
Kampfmethode: die internationale Klassenkämpfe, die
Klassenkämpfe usw. Da die Akkumulation von Kapital über
den Privatbesitz der Ausbeuter geht (die reichen Bauern, Pri-
vatspekulanten, die die Akkumulation der Kapitalien in
ihren Händen halten), die Folge der Akkumulation
des Kapitals ist die Verarmung der Masse. Die Folge
dieser Gesetze folgt: der Anführer der Arbeiter-
bewegung, der Knoch der Lohnarbeit, ist jeder Zweifler darüber
sicher, daß die Akkumulation von Reichtum wett-
wettbewerbsmäßig mit der Verarmung der Masse
und den Ausbeutern kämpfend gegenüber. Der Arbeits-
führer der Proletariat, der, wenn er nicht verheiratet und

Der Vorwärts hat täglich meistens sehr viel mehr Interessantes und Neues als die meisten anderen sozialistischen Blätter. Diese Blätter, die sich für das Kapital, das Wohlverhalten der Blätter, streben, dafür, daß sie mit ihrer Meinung und mit grundsätzlicher Aufklärung zurückbleiben. Kein revolutionäres Blatt würde vom Kapital durch Geld unterstützt werden, wenn es den Klassenfeind energisch bekämpfen würde. Es braucht nur darauf verwiesen werden, daß die „Rote Fahne“, als noch Karl Liebknecht und Rosa

Nachdem die englische Subventionszusage bekannt wurde, trat das deutsche Kollenkaptal auf den Plan, setzte die Syndikatsmitglieder für sich fest, aus welcher der Exporteure die Subvention finanziert und die durch die Subvention zu beweisenden. Die staatliche Unterstützung durch Transportvergünstigungen, Steuererleichterungen für die Zechen, ist eine Subvention, die auch nach dem deutschen Arbeitsrecht als „bewiesen“ werden kann. Das Problem, das die Arbeiter herren „zurückzieht“, willigen die Gewerkschaften dann auch in eine Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, wenn die anderen Arbeiter müssen sich fügen, wenn die Förderung in Deutschland steigt in demselben Maße, als sie in England sinkt. In England geht der Export und die Förderung, 300.000 Bergarbeiter liegen schon wieder auf der Straße.

In der Braunkohlenerdgung geht derselbe Prozeß vor sich. Die Rheinische A.-G. für Braunkohlenergung und Brikketfabrikation, der führende Konzern im Westdeutschen Braunkohlens mit 67 Millionen Aktienkapital hat:

	Millionen Tonnen			
	1924-25	1925-26	1926-27	1927-28
Kohlenförderung	11,8	12,9	13,5	14,9
Kohlensabst	2,5	2,8	3,2	3,7
Brikketstellung	2,8	3,2	3,5	3,7
Brikketabst	2,9	3,1	3,4	3,7

Bei sinkenden Belegschaftszahlen und steigendem Profit natürlich, der sich von 28 auf 22,5 Millionen Mark steigerte. Bei

	1924-25	1925-26	1926-27	1927-28
Kohlenförderung	11,8	12,9	13,5	14,9
Kohlenabsatz	2,5	2,5	2,5	2,7
Brikettherstellung	2,8	3,2	3,3	3,7
Brikettabsatz	2,9	3,1	3,4	3,7

